

Anmerkungen. Das Motiv der Kinderlosigkeit, die durch ein künstliches Mittel geheilt wird, hat wie oft den Zweck, die enge Zusammengehörigkeit zweier Wesen (hier des Prinzen und seines Pferdes) auf die Geburt der beiden zurückzuführen. In einem von mir aufgezeichneten Märchen werden auf diese Weise die Tochter des Königs (Selimé) und der Sohn des Wesirs (Daxri) für einander prädestiniert und zugleich der Sohn einer Negerin als das Werkzeug zu ihrem Unglück mit ihnen in Verbindung gebracht. Noch in der Schule verlieben sich Selimé und Daxri in einander und lassen sich nachher durch keine Verfolgung von dieser Liebe abbringen, welche mein Gewährsmann jedoch nur mit den Farben der albanesischen erotischen Dichtung zu schildern weiss: Selimé und Daxri verbringen die Zeit mit Küssen, Liebesliedern und Gitarrenspiel und verlernen, was sie in der Schule gelernt hatten; später, während einer Trennung, irrt Daxri, statt in die Schule zu gehen, in den Vergnügungsorten (*kazina*) umher und vergeudet 5 Lire täglich; der Freund des Wesirs muss dem Vater schreiben, dass Daxri ein Taugenichts geworden ist (*doŕi bandið*); der Vater nimmt ihn nach Hause zurück, und die Liebeslieder fangen wieder an. Der König zürnt, weil Daxri seine Tochter zum Tagedieb gemacht habe (*me bandiðepsi vajzen*). Neue Trennung. Die Liebenden werden ohne eigene Energie immer wieder vom Schicksal zusammengeführt, bis schliesslich Daxri vom König mit dem Tod bestraft wird. Selimé tötet sich selbst. Der Neger folgt ihrem Beispiel. Auf dem Grab des Daxri wächst eine Cypresse hervor, auf dem der Selimé eine Orange. Zwischen ihnen wächst in der Mitte auf dem Grab des Negers ein Dornbusch hervor und verhindert die Cypresse und die Orange, ihr Laub zu mischen. (Vgl. zu diesem letzten Zug CAM. App. S. 412, RADA Raps. S. 47 (VIII), VIGO Nr. 5 und die Uebersetzungen dazu von GRAZIA S. 402 und 260). — Zur Heilung der Kinderlosigkeit vgl. noch MITKOS S. 175 (V), PITRÈ VI; HAHN Märchen 99, 100; MITKOS S. 176 (VI); PITRÈ I. — Zum Stern in der Stirne, vgl. DOZON S. 22 (II); MITKOS S. 165 (I). — Sich krank zu stellen ist ein Mittel, das sonst gewöhnlich von der schlechten Person der Märchen verwendet wird (z. B. DOZON S. 57 XVI). — Sieben Brüder. Die Zahl 7 spielt bei den Albanesen eine grosse Rolle, vgl. HAHN Alb. St. Texte S. 134, 5 »Dein Auge mit sieben Sternen«, 135, 8 »mit sieben Strahlen auf der Schulter«, MITKOS S. 79, 33 »ich werde über sieben Berge steigen« (auch in meiner Samml.), S. 170 (IV) (sieben Scheidewege), S. 185 (X) (sieben Brüder; vgl. DOZON S. 29 IV, HAHN Märchen 96), S. 170 (IV) (Eine Kutšedre mit 6 Jungen), S. 174 (IV) (Der Held tötet 700 Feinde), RADA Raps. S. 40 »sette cento pertiche percorse«, SCHIRÒ Arch. trad. pop. VIII, 74 »hai nella persona tutti i sette beni« und dazu die Note; HAHN Alb. St. I S. 200, 66, PITRÈ I (la Bedda di li sette citri). — Thurm ohne Thüre und Fenster, DOZON S. 30 (IV). — Zu den fünf Büffelfellen, vgl. die 40 Häute der Schlange und 40 Hemden der Braut HAHN 100. — Zur Rolle der alten Frau vgl. MITKOS IX 179 ff. — Zur Art und Weise, wie sie sich Audienz verschafft vgl. JARNÍK Pŕispěvky I. — Ueber die Hochzeitsgebräuche und über die Abholung der Braut, die während des Zuges mit einem Schleier bedeckt ist (hierauf beruht wohl die Möglichkeit der Vertauschung der Braut